

Der fremde Freund (Drachenblut) (Inhaltsangabe)

Die Hauptperson Claudia arbeitet als Ärztin in einer Klinik in Ost-Berlin. Sie ist geschieden und lebt in einem großen Mietshaus in einer Einzimmerwohnung. Anlässlich der Beerdigung ihres Freundes, den sie vor einem Jahr kennen gelernt hat, erzählt sie rückblickend aus ihrem Leben. Ihre Eheschließung als Studentin mit einem Studienkollegen wird von ihr als eine peinliche Farce bezeichnet. Während dieser Ehe kommt es zu zwei Schwangerschaftsunterbrechungen, über die sie sehr distanziert und kalt spricht. Eines Tages lernt sie Henry kennen, der auf derselben Etage wie sie wohnt. Zwar lehnt sie Bekanntschaften aus dem Mietshaus ab, dennoch erscheint Henry am Abend in ihrem Zimmer und bleibt über Nacht. Von diesem Zeitpunkt an beginnt eine Beziehung, die jedoch von Distanz geprägt ist. Henry sei ihr einerseits fremd, andererseits wolle sie sich nicht „nochmals einem Menschen völlig offenbaren.“ Später erfährt sie eher beiläufig, dass Henry verheiratet ist und zwei Kinder hat und fühlt sich „gedemütigt, maßlos gekränkt.“ Dennoch bleibt sie weiterhin mit Henry zusammen. Beide schlossen eine stillschweigende Übereinkunft, dass keiner für den anderen verantwortlich sei, woraus sie die Schlussfolgerung ziehen, dass sie den Urlaub getrennt verbringen. Claudia verlebt ihren Urlaub an der See, hat dort Begegnungen mit Bekannten, mit denen sie aber eigentlich nichts verbindet. Als Henry sie an ihrem Urlaubsort besucht, drängt sie ihn, nach Berlin zurückzufahren und sie möglichst nicht mehr unangemeldet zu überraschen. Nach ihrem Urlaub gibt es einigen Ärger in der Klinik durch ihre Urlaubsvertretung. Sie entschließt sich spontan zu einer Kündigung, obwohl sie nicht unbedingt die Absicht zum Weggehen hat. Von ihrem Chef wird sie in seine Wohnung eingeladen und überzeugt, ihre Kündigung zurückzuziehen. Sie spricht über die Besuche bei ihren Eltern. Diese werden von ihr als „Höflichkeitsbesuche“ bezeichnet, weil sie mit ihnen nichts verbinde. Es störe sie, dass ihre Mutter sie wieder mit ihrem geschiedenen Mann zusammen bringen möchte. Ihr Vater ist in erster Linie an politischen Gesprächen interessiert und ungehalten, dass er darüber nicht mit seiner Tochter reden kann. Ausführlich wird der Besuch zu Weihnachten bei ihren Eltern beschrieben. Sie trifft dort auf ihre Schwester und ihren geschiedenen Mann. Beide haben inzwischen eine gemeinsame Beziehung, wodurch es zwischen Claudia und ihrer Schwester zu Auseinandersetzungen kommt. Später kommt auch noch Henry dazu. Besonders Claudias Mutter ist erfreut, dass ihre Tochter wieder einen Partner hat. Als Claudia zwei Tage Urlaub hat, beschließt sie überraschend, in die Stadt ihrer Kindheit zu fahren. Sie sieht zwar keinen richtigen Grund hierfür und befürchtet stattdessen, sich dort nur zu langweilen, unternimmt die Reise dennoch – gemeinsam mit Henry. Es werden nun verschiedene Kindheitserinnerungen geschildert, die von manchen Rezensenten als Schlüsselerlebnis, teilweise auch als traumatisches Erleben, angesehen werden. Claudia erzählt über ihre enge Kinderfreundschaft mit Katharina, die aus einer christlichen Familie kommt und fest zu ihrem Glauben steht. Trotz ihrer Treueschwüre werden beide nach einiger Zeit, „erbittertste Feindinnen“. Die Ursachen für dieses Zerwürfnis sind sowohl in den politischen Verhältnissen der ehemaligen DDR zu sehen, als auch im privaten Umfeld der beiden Mädchen. Claudia kann die weiterführende Oberschule besuchen, Katharina wird dies verweigert, offensichtlich aufgrund ihrer christlichen Einstellung. Der persönliche Grund für die Entfremdung der beiden entsteht durch Katharinas Freundschaft zu einem Studenten der Kirchenmusik, wodurch sich Claudia vernachlässigt fühlt. Als sie erfährt, dass Katharina mit ihrer Mutter nach Niedersachsen in Westdeutschland gezogen ist, berichtet sie ihrem Vater fast erleichtert, dass „Katharina die Republik verraten habe“. Ein zweites einschneidendes Erlebnis in dieser Zeit war für Claudia die Verhaftung eines Onkels, zu dem sie schon seit ihrer Vorschulzeit ein herzliches Verhältnis hatte. Er übergab ihr zu ihrem 12.Geburtstag sein Testament, das sie zur alleinigen Erbin bestimmte. Die Verhaftung und Verurteilung des Onkels erfolgte aufgrund von Vorkommnissen in der Zeit des Nationalsozialismus. Für sie brach nach eigenen Worten „eine Welt zusammen“. Ihr „Entsetzen über die faschistischen

Schrecken erschienen ihr nun verlogen“, und sie betrachtete sich als „Nichte eines Naziverbrechers“. Insgesamt erscheint ihr die Fahrt nach G. als ein „unbedachter, dummer Einfall, nein mit dieser Stadt hatte ich nichts zu tun“. Im letzten Kapitel, ein halbes Jahr nach Henrys Beerdigung, spricht Claudia über ihr zukünftiges Leben. Sie hat sich daran gewöhnt, wieder allein zu sein, hat dann aber nach einiger Zeit wieder einen Partner. Sie spielt mit dem Gedanken, ein elternloses Mädchen anzunehmen. Es wird ihr aber auch bewusst, dass es ihr dabei um ihr eigenes Glück geht, um „ihren fehlenden Lebensinhalt“, um die „verloren gegangene Fähigkeit, einen anderen bedingungslos zu lieben“. Sie kommt dabei auf die schmerzliche Trennung von Katharina zu sprechen. Dieser Verlust brachte ihr schließlich die Einsicht, jederzeit wieder einen geliebten Menschen verlieren zu können.